

ger horriegen,  
1 Bevölkerung  
bürgertlichen

Überbrüder  
partei, die gut  
werden will,  
Vertretern des

erung haben,  
den der Mit-  
ten und Mit-  
Unterstand.  
proletarische  
eiche Kämpfe

hängigen sich  
ung befinden  
te Erringung  
Kasse zu be-  
der Arbeiter-  
mit bürger-  
selbst haben  
wohlwollende  
igen Meich-  
dass die Ju-  
inen Sozia-  
l der Unab-  
ab, doch die  
agen muiste.

Besitzer aus  
gästeuer, die,  
des Wohns  
M. für die  
ohne eigenes  
(4 Kinder)  
Steuerausgab  
ge berechnet.

inf Minuten.

auch dieses  
zum Opfer.  
spel ist gut;

Gruppe B

wig, die

heiter, doch

3 nicht für

drig 1 0:0,

orf 1 8:1,

— Reichen-

zit.

findet im

Bezirks

abend den

3. Januar

tigung. —

— und Rödri-

gs 2 Uhr.

Belohnung

am

Gesessen

woch den

8. Heute

Reu-

streite 8

1/2 Uhr. —

ztag des

Aufang

hüpenhof

in der

z gegen

auf Ein-

zheer im

in Rob-

z wurde

erzung

Wenn

x belegt

zustand zu

er ging

end, gie-

über

einige

en, und

Wolfs-

z eben-

zbrücke

folgende

zfern

sowie

z Ver-

fahre-

z. Oft-

Späte

Gabe-

z. Mi-

Gabe-

onleg

# Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Dresden,  
Kabinett & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Land.

Redaktion: Gebr. Reinhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Druckerlohn monatlich 12.00 M., durch die Post bezogen vierfachjährlich 36.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 25.00 M., Einzelnummer 60 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Zeitungspag. 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Zeitungspag. 10. Tel. 25261.  
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 9 geprägten Komparateile je 4.00 M., Familienanzeigen 3.00 M., die 8 geprägten Reklamezeile 1.00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Verminderung. Anzeigen sind im vorraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 60 M.

Nr. 2

Dresden, Dienstag den 3. Januar 1922

33. Jahrg.

## Macht- oder Wirtschaftspolitik?

Das ist die Frage, über die die Konferenz in Cannes zu entscheiden hat. Genau wie vor einem Jahre handelt es sich um die Frage der deutschen Reparationen. Und doch, wieviel hat sich seitdem geändert.

Während dieses ganzen Jahres haben die Franzosen zielbewusst ihre Politik fortgesetzt, die eine wirtschaftliche, finanzielle und politische Abhängigkeit Deutschlands erstrebt. Aber wenn es ihnen auch gelungen ist politisch erhebliche Vorteile über uns zu erringen, so sind sie doch wirtschaftlich weiter als je von ihrem Entierter.

Blenden wir kurz zurück: In der Konferenz, die am Anfang vorigen Jahres in Paris tagte, gelang es den Franzosen, gegen den Widerstand Englands, uns die ungeheure Reparationslast von 226 Milliarden aufzuladen.

Im März 1921 folgte die Londoner Konferenz. Das Angebot Deutschlands, 50 Milliarden Goldmark zu zahlen, wurde glatt abgelehnt und dafür Deutschland wegen verschiedener „Verlämmisse und Vergessen“ eine Reihe von Sanctionen auferlegt: Ein Abgabezoll von 50 Prozent, die militärische Belebung von Duisburg, Düsseldorf und Ahrort, und die Abtrennung des Rheinlandes vom deutschen Wirtschaftsgebiet.

Um die Mitte des Jahres schien eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, wenngleich auf wirtschaftlichem Gebiet, zu erfolgen: Verhandlungen zwischen Loucheur und Rathenau führten zum Abschluss des Wiesbadener Abkommen, das aber bisher von den Franzosen noch nicht unterzeichnet wurde — zum Teil vielleicht durch die Schulden Englands.

Aber das Erreichte, wie die Loslösung des Rheinlandes, genügte den Franzosen noch nicht. Loucheur plante nichts weniger, als die Ausbeutung des Ruhrgebietes durch die Franzosen. Aber die Alliierten lehnten es ab. Frankreich in den Posten so billiger Rohrien gelangen zu lassen.

Auch in Österreich fügten die Franzosen es durch nochdem die für Deutschland günstige Abstimmung die Auslieferung ganz Oberösterreichs an Polen verhinderte, daß große Gebiete mit überwiegend deutscher Bevölkerung von Deutschland losgelöst wurden.

Die zweite Konferenz in London sah sich genötigt, die Reparationslast auf fast die Hälfte, nämlich 132 Milliarden, herunterzusetzen. Und heute sieht man sich bereits wieder gewungen, die Reparationsfragen aufzurollen, weil die phantastischen Säulen vor der nächsten Wirklichkeit nicht bestehen können.

Im Osten ist es den Franzosen gelungen, im Laufe des vergangenen Jahres in den verschiedenen Randstaaten einen vorordentlich starken Einfluss zu erlangen, so daß sie von Finnland über Litauen, Polen, Tschecho-Slowakei bis Rumänien einen lückenlosen Wall zwischen Deutschland und Russland aufrichten könnten. Dieser Wall ist angeblich gegen Russland, in Wirklichkeit gegen Deutschland gerichtet. Frankreich hat keinen Augenblick gezögert, sich Russland zu nähern in dem Augenblick, als die russische Sovjetregierung verprahlte, die Vorriegsschulden zu bezahlen. Ja, man hat es offen ausgesprochen, daß Frankreich im Osten genau so selbstständig vorgehen wird, wie es das im nahen Orient getan hat.

Doch Frankreich mit dieser Politik im nahen und ferneren Osten und mit seinem Ziel, die Herrschaft über den europäischen Kontinent zu erringen, auf den schärfsten Widerstand Englands stößt, stößt die Franzosen bisher sehr wenig. Wie stark dieser Gegensatz bereits wurde, ist bei den Verhandlungen in Washington offen zutage getreten. Das Verhalten

Frankreichs in Washington, das nicht nur die schwärzeste Kritik in einen Gegenstand zu Amerika brachte, ist aber nur zu erläutern als Vorarbeit für die Konferenz von Cannes. Das Gleiche gilt für die letzten Reden Vianas, in denen er mit neuen Sanktionen drohte.

Die Franzosen wissen ganz genau, daß sie in Cannes so gut wie isoliert dastehen werden, und ihre unverhüllten Forderungen in Washington usw. haben nur den Zweck, geistigermaßen als Ausgleich zu dienen, als Tauschobjekte.

Neben England durfte in erster Linie Italien in den Franzosen in Cannes entgegentreten. Italien ist sich klar, daß es England und Frankreich gegenüber bereits im Nachteil ist: Frankreich hat mit Deutschland das Wiesbadener Abkommen abgeschlossen, und daß die Londoner Verhandlungen mit Stinnes und Rathenau nicht ergebnislos verlaufen sind, davon ist man ebenfalls überzeugt. Die bisherige Untätigkeit der italienischen Außenpolitik gegen Deutschland rächt sich bereits. Hat man doch noch nicht einmal die Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums gelöst.

Aber diese ungünstige Lage Italiens erfordert nur um so größere Tätigkeit und Umsicht seines Vertreters in Cannes.

Vereits bei den Verhandlungen mit Russland hat der italienische Außenminister erklärt, daß das Interesse Italiens eine wirtschaftlich orientierte Außenpolitik verlangt. Eben so klar hat man erkannt, daß die Fortsetzung der oberitalienischen Frage einen wichtigen wirtschaftlichen Schlag für Italien bedeutet hat. So

ist es kein Wunder, daß die italienische öffentliche Meinung die Fortsetzung jener „Politik von Versailles“ ablehnt, die rein militärisch-machtpolitisch eingestellt ist. Und die italienische nationalistische Presse erklärt offen, daß das Siegeln in Cannes auf Seiten Englands siegt.

Trotz dieser verhältnismäßig günstigen Aussichten für Cannes, darf man aber keineswegs erwarten, daß man dort in großartiger Weise an die Lösung der verschiedenen Probleme herangehen wird, die den Wiederaufbau Europas herbeiführen sollen. Ja, es ist geradezu erforderlich, wenn man sieht, in welcher feindseliger Weise die einzelnen Länder um ihre Rechte und Vorrechte schlagen und feilschen. Neben den Franzosen tun sich hier die Belgier besonders herab, die mit ihrer gegenwärtigen wenig entgegenkommenden Haltung anscheinend den Zweck verfolgen, neue Zugeständnisse von Deutschland zu erzielen, in der Angelegenheit des deutsch-belgischen Marktkommandos. Und nichts würde mehr gegen die Unmöglichkeit der kapitalistischen Gesellschaft, als diese Einsichtlosigkeit ihrer führenden Politiker, die weder aus dem Zusammenbruch, noch aus der immerwährenden Wirtschaftskrise etwas gelernt haben.

Und doch wird man in Cannes zu einer vernünftigen Einigung kommen müssen. Das dürfte besonders notwendig sein im Hinblick auf die etwaige Hilfe der Amerikaner, die wie der Vorsitzende Bonar Law offen darauf hinaus, daß Amerika keinen einzigen europäischen Staat, sondern Europa in seiner Gesamtheit helfen werde, weil nur die europäische Gemeinschaft geeignete Kreditunterlagen bietet.

Rathenau geht nach Cannes

Berlin, 3. Januar. Wie der Berl. Vol.-Aus. aus einer Quelle meldet, gedenkt Dr. Rathenau am heutigen Dienstag nach Cannes zu reisen.

## Die Marx'sche Soziologie

Mit dem vor kurzem erschienen zweiten Bande seines Werkes: „Die Marx'sche Gesellschafts-, Gesellschafts- und Staatslehre. Grundzüge der Marx'schen Soziologie“ hat Genosse Heinrich Cuno seine Darstellung seines Stoffes beendigt und es lädt sich nun die Bedeutung des gesamten Werkes überblicken. Sie erscheint uns sehr groß. Selbstverständlich lädt sich in Kürze nicht Inhalt und Bedeutung des Werkes ausschöpfen, auch die von uns bereits veröffentlichten Aufsätze können nur immer einen Bruchteil des in ihm Gezeigten erwähnen. Banges und eingehendes Studium wird man an den reichen Schatz wenden müssen. Nachdem im ersten Band die hervorragenden Geschichts- und Staatsauffassungen vom Altertum an bis zur Hegelschen und Marx'schen dargestellt und — einschließlich der leichter — auch kritisiert worden sind sofern Marx wie Engels sind in der Auffassung des Staats einigermaßen widersprüchlich und nicht ganz frei von anarchistischen Anslungen), bringt der zweite Band die positive Darstellung der Marx'schen Soziologie mit den Korrekturen, die die neuere politisch-gesellschaftlichen Erfahrungen am heutigem Tag machen.

Schon seit frühesten Zeiten ihrer Aufführung aus Holz- oder Marmorblöcken in der manichälistischsten Weise ausgelegt, ist der Marxismus seit Engels Tod in eine Krise geraten. Die verschiedenen Richtungen in der Sozialdemokratie der ganzen Welt beriefen sich auf ihn und dienten im Interesse ihrer speziellen Ansichten an ihm herum, so daß er endlich in allen Farben sichtbar — in Deutschland nicht am wenigsten. Als im Verlaufe des Weltkrieges hier allerhand — auch noch von Marx und Engels genährte Illusionen zusammenbrachen, die dann eine Spaltung der Richtungen in befürchteten Parteien bewirkten, die sich alle auf Marx beziehen und sich gegenseitig der Achsel beschuldigten. Überwogende ganz besonders der utopische Agitatormarxismus, der, sich meist auf ältere Zeiten beziehend, nichts weniger als mit Marx' späteren gefallenen Auffassungen und seinen leichten Grundzügen übereinstimmt.

Das hat grobenteils seine Ursache darin, daß Marx wie Engels tein zusammenhängendes System ihrer sozialphilosophischen Gedanken, auf denen ihre sozialpolitischen Ausführungen beruhen, aufgestellt haben; diese Gedanken müssen vielmehr aus verschiedenen Schriften herausgesucht werden. Nicht jeder hat immer alle zur Hand oder im Kopf, außerdem stimmen die Auffassungen verschiedener Zeiten, wie bereits angegeben, nicht immer ganz überein. Selbst der langjährige und wohlbeliebte Ausleger Kaufmann hat sich in wesentlichen Punkten zu erweitern und zu vertiefen. Er bricht damit den Jahrzehntelang geflossenen Gedanken und von Central und Rossmann ausführlichen Vann, daß über Marx (und Engels) nicht mehr hinzu gesagen, an sie keine Krise anzulegen sei. In den ersten Kapiteln, die Nation, Gesellschaft und Staat behandeln, ist die Hervorhebung der späten Marx'schen Unterscheidung grundätzlich wichtig, wonach Gebilde wie Nation, Volk, Kirche, Klasse, Staat und keine „Gesellschaften“, sondern Gemeinschaften innerhalb der Gesellschaft sind, woraus sich anderthalb Konsequenzen über die Klassenstaatslehre (2. Kapitel) und die sozialstaatlichen Entwicklungsfasen des Gesellschafts- und Gemeinschaftslebens (3. Kapitel) ergeben. Der Staat (dieser erste Gründung, im Gegensatz zu Engels meist würdigter Friedenstheorie, auf Gewalt und Eroberung zurückgeführt wird), in seinen sozialen Funktionen liegenschaftlich erachtet, erscheint nicht mehr als bloßer, der Vernichtung zu wehender Klassenstaat und als Herrschaftsinstrument zur Niederkunft der ausgebauten Klassen, sondern als ein sehr weizenlicher und für das Wohl aller zu bewunderndes Entwicklungsfaktor.

Marx stellt sich in Kapitel 4 und 5, die den Entwicklungszyklus der Familie und die Wirtschaftsweise als Lebensfunktion der Gesellschaft heraus, dar, daß Marx nicht nur eine sich nur an den Fortschritten der Technik anslammernde, genannte technologische, sondern eine wirklich „ökonomische Gesellschaftsanalyse“ begründet hat, weshalb auch, wie schon früher vorliegenden, die Bezeichnung als die beste und weniger mißgewordene Stärke zu brauchen ist. Der Aufschluß Engels an Morgan, der als geschichtsgeschichtliches Faktor die Produktion von Sachen der Produktion von Sachen gleichstellt und den historischen Verlauf von Gesellschafts- und Familienformen zum Tell bestimmend läßt, erreicht Cuno als einen Leistung; hiermit durchdringt Engels selbst völlig die Einheitlichkeit der ökonomischen Gesellschaftsauffassung.

Das 6., 7. und 8. Kapitel beschäftigen sich mit der Marx'schen Gesellschaftstheorie im einzelnen, mit ihrer Krise und der Krise ihrer Umdeutung. Allesweiter und widerlegt wird in ihnen die ganz einseitige Auffassung des Geschichtsmaterialismus, wonach er alle Personen in der Menschheit und alle Gebuden und Taten des einzelnen, ohne jeden Universalitätsdruck aus den gerade herrschenden oder vorliegenden ökonomischen Zuständen und ohne jede Distanzarbeit, fatalistisch-mechanisch erklären wolle und könne — und die natürlich leicht zu bestreiten ist.

\* Verlag der Buchhandlung Hermann, Berlin. Preis des zweiten Bandes (352 Seiten Großformat) 85 M., des Gesamtwerkes 100 M. (Der erste Band hat 340 Seiten.) — Die Ausstattung des Werkes ist stark zu bemängeln. Das dünne Papier entspricht nicht der zu wünschenden Häufigkeit der Benutzung und demnach die Stärke der Bände nicht ihrem inneren Wert. Man vergleiche damit Davids neues Buch. Der Einband ist einfach, aber geschmacklich; das helle, leichtdurchdringende Materialleinwand macht auch nicht den Eindruck großer Haltbarkeit. Wel der Neuausgabe auch das Register der beiden Bände vereinigt werden.

## Ungarisch-Oedenburg

### Der Zerfall der K.P.D.

Der gehorsame Führer der K.P.D. Ernst Thälmann hat zu seiner Rechtfertigung einen Privatbrief: Zur Krise der Partei erscheinen lassen, aus dem der Vorwärts einen Auszug veröffentlicht. Thälmann erklärt in der Schrift, daß durch die Entstehung des Neubeginns der KPD-Kräfte der ungarische Befreiungskämpfer General Miller, Ungarn wolle mit allen Nachbarn in gutem Einvernehmen leben und alles aufzulösen, damit das soeben besiegte Friedenswerk mit Österreich auch von Danzig sei. Kein einziger Staatsbürger werde wegen seines Vertrags bei der Volksabstimmung auch nur den geringsten Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden. Bürgermeister Turner führt sowohl vor der versammelten Bevölkerung u. a. aus: Kein einziger ehrlicher Deutscher kann es und versteht, daß wir dem ungarischen Vaterland die Treue bewahren. Wir haben anlässlich der Abstimmung gehandelt, wie es ehrlichen Deuten gescheint. Die Freiheit wurde mit Missverständnissen, Nachzügeln und einer Verfehlung im Stadttheater abgeschlossen.

Diese Aussöhnung findet sich besonders bei den bürgerlichen Historikern und Philologen, aber auch, teils durchgängig, teils stückweise, noch bei vielen Sozialisten — selbst noch bei Engels, Mehring, Bebel und Kautsky. Bei den drei ersten geht Gunows Kritik mehr plädieren vorüber; wie achtet dies. Kautsky freilich wird, nicht allein in diesem Punkte und stets mit Recht, oft sehr hart angegriffen; mehrmals wird ihm das Verhältnis Marx' und selbst Hegels abgesprochen. Aber dieser scharfe Kritiker hat sich darüber wohl kaum zu helfen.

Die erwähnte mißverständliche Aussöhnung hat es auch verschuldet, daß man die ökonomische Gesellschaftstheorie nicht für ausreichend erachtete, den Geschichtsverlauf zu begreifen und den Sozialismus zu begründen, und daß man noch eine eksomimikotheoretische Veränderung deselben verlangte und erwartete. Gunow sieht sich auch hiermit auseinander, um dann in einem Schlußkapitel "Die Marxistische Entwicklungstheorie" den gesellschaftlichen Umbildungsprozeß, Evolution und Revolution, die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sowie die zum Sozialismus, ferner die "Unterschiede zwischen dem Hegelschen und der Marx'schen Entwicklungsdialektik" noch einmal systematisch darzustellen.

Wir stehen nicht an das Gunowsche Werk als eine auf der Höhe der Zeit stehende Engelskopie über alle noch strittigen Fragen des wissenschaftlichen Sozialismus zu bezeichnen — eine solle Grundlage, auf der der zur Zeit theoretisch wie organisatorisch so verzerrte Sozialismus neu aufgebaut und zusammengehalten werden kann.

B. S.

## Verebben der Streitwelle

Es war nicht zu erwarten, daß die Ausstände der Eisenbahner sofort nach dem Friedensschluß in Berlin beendet sein und der geordnete Betrieb mit einem Schlag wieder in Gang gebracht werden würde. Eine Vereinigung, die so tief ging wie die der Eisenbahner, läßt sich nicht plötzlich und überall gleichzeitig abkommen. Den steht schon der demokratische Charakter der Gewerkschaften entgegen, deren Mitglieder letzten Endes darüber zu entscheiden haben, ob das von ihren Vertretern vereinbarte Gelöbnis erhalten soll. Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich, daß ein restloser Abbruch des Streiks noch nicht festgestellt werden kann. Aber es zeigt sich überall ein starles Verebben der Streitwelle, ein fortwährendes Abschauen der Ausstände, das ihre baldige vollständige Beendigung erwartet lädt.

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Berlin hat sich die Betriebslage im Laufe des Montagnachmittags durchweg gebessert. Seit 2 Uhr nachmittags ist fast überall die Arbeit wieder aufgenommen. Der Fernpostverkehr ist plötzlich durchgeführt worden. Der Stadt- und Ringbahnbetrieb war noch unregelmäßig, besserte sich aber gegen Abend. Der Güterverkehr findet wieder in plötzlichem Umfang statt. Vom heutigen Dienstag an darf wieder überall mit regelmäßigen Zugverkehr gerechnet werden.

In Breslau ist der Eisenbahnerstreik gestern nachmittag abgebrochen worden. Die Eisenbahndirektion hoffte, bis abends 10 Uhr den vollen Betrieb sowohl im Güter- wie im Personenverkehr wieder aufnehmen zu können.

Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen ist der Personenverkehr wieder ziemlich regelmäßig. Auch der Güterverkehr ist, abgesehen von kleinen Störungen, wieder vollständig im Gange. Aus Elberfeld wird gemeldet, daß der Streik dort als beendet angesehen werden kann. Die Wiederaufnahme der Arbeit vollzog sich im großen und ganzen glatt. Man erwartet, daß von heute an der Zugverkehr wieder fahrplanmäßig durchgeführt werden kann. Lebhafte Weißungen liegen aus Köln und aus den übrigen Teilen.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat gekenn über den Ausstand der Eisenbahner einen Besluß gefaßt, in dem er der am 31. Dezember geschlossenen Vereinbarung unter der Voraussetzung zustimmt, daß sowohl die Ergänzungsvorhandlungen zur Vereinbarung wie auch die am 5. Januar bestimmten allgemeinen Verhandlungen eine durchgreifende Regelung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse für alle Orte bringen. Die Anweisung des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes an die Bezirksorganisationen, für die schnellste Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten, hat den gewünschten Erfolg gehabt. Heute alaßt man den regelmäßigen Verkehr wieder aufnehmen zu können.

## Leben • Wissen • Kunst

Cilio Jensen — Hans Leip

Kunstausstellung Richter

Ps. Neue Arbeiten von Cilio Jensen. — Man kann sie bisher nur einzeln frisch gewalzte Stillleben und Porträts, die gute Maler waren, aber nicht patzen, denen etwas fehlt, das mitsitzt, den den Betrachter nicht gleich zur Größe des Was und Wie kommen ließ. Das hat er nun in seinen neuen Arbeiten erreicht. So gegen 20 kleine Quadrate sind man von ihm im Format 20x40 etwa. Auf diese kleinen Quadrate werden, schneiden, leise ironischen, oft laut und herzig lachenden Inhalts: Der Kopf seines Stammbesitzers, schärfere, handgreifliche Zeichnung, Tropfen, — Adrian Prinner — könnte man sagen, um etwas die Richtung anzudeuten, in der sich die Quadrate bewegen auch informieren, als daß Derbe, das Trostlose der Situation manchmal in besonders liebenswertem Weise behandelt ist, und dabei leicht der Einzelheit in die große Seite der Karikatur erfolgt. Darin liegt ja für den Humor eine große Gefahr. Ganz wie er zur Karikatur wird, hört er auf, für unser deutsches Gefühl — ich denke an Hofmann — Humor zu sein, so lebt es scheint, als wollte sich die amerikanische Komödie bei uns einbürgern. Seidensfalls jenseitige Werke sind zu erkennen, wenn man sich etwas zurückhält. Und gerade Cilio Jensen stehen dafür die Mittel zur Verfügung. Er kann gut zeichnen, seine Farbe ist reich aus einer sehr sicheren Beobachtung der Form heraus; sein Porträt ist ungemein feisch. Er leistet sich Verzerrungen, die man nicht sieht, weil sie auf Ablenkungen beruhen, und seine Farbflecken sind ebenso sicher Farbfärbung und Form zugleich. — Um so mehr wünscht man ihm, daß er seinen Humor behalte, und ihn an mögliche oder gesuchte Stoffen in noch feiner durchdringender Weise betätige. Die offensichtlichkeit des Humors zugleich liegt um so weniger daneben, daß er nicht die Freche dieser Arbeiten verborgen gehen.

Sang & Tanz. Hamburg: Man sah bisher in Dresden noch nicht von ihm. Seiner ganzen Natur nach ein mesthübsches Gemisch von Naturalismus und Romantik. Er sieht Hamburg, das dunkle Hamburg der Verbrecherwesen und Dörnen, daneben liegt sein Stoffkreis in vergangenen Seiten mit Abenteuerromantik und Mitterlichkeit. Und doch, wenn man näher guckt, liegt irgendwie das von Paul von Klemm auch in diesen Hamburger Bleichten. In beiden Dörnen steht auf beiden und Büchertischen, breitbeinig, die Hände in den Hosentaschen, ihrem einzigen Kleidungsstück, daneben sitzen, — das Ganze umrahmt von hohen, düsteren Chören, die sich in den unendlichen Raum hineinversetzen. So ist auch seine Form Impressionismus und Expressionismus zugleich. Impressionistische Bezeichnung, die im Dichterhübschen den Duft haben.

## Eine notwendige Richtigstellung

Die Tel-Union verbreitet heute morgen erneut die Mitteilung, daß der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes vor Beginn der Einführungserhandlungen im Eisenbahnerstreik die Erklärung abgegeben hat, der Streit im Westen werde von der Organisationsleitung mißbilligt, weil er ein wilder sei. Der Vorwärts stellt demgegenüber fest, daß diese Meldeung eine grobe Fressführung des Deutschen Eisenbahnerverbandes werden in nächster Zeit eine Erklärung abgeben, in der sie nochmals auf diese falsche Behauptung eingehen werden.

## Japanische Handelsmission in London

London, 1. Januar.  
Die in London eingetroffene japanische Handelskommission beabsichtigt, die Handelsziele, die England und Japan im

Deutschland und England gemeinsam haben, zu besprechen und zu einem Spezialabkommen mit England zu gelangen. Die Angelegenheit ist zwischen den beiden Regierungen schon seit einiger Zeit in Behandlung. Die Kommission, der zahlreiche japanische Handelsvertreter angehören, wird auch Frankreich besuchen.

Zu Ehren der japanischen Handelsmission gab der Lord Mayor und die Schöffen der Stadt London ein Festessen im Mansion House. In seinem Trunkspruch auf die Gäste sagte der Lord Mayor, daß das Zusammenkommen zwischen Japan und England bei den Problemen, die der Krieg aufwarf, ebenfalls wichtig sei wie die wortend und selbst vor dem Kriege. Dr. Tatsuma Tan, der Führer der japanischen Mission, sprach die Hoffnung aus, daß künftig zwischen den beiden Völkern ein enger persönlicher Kontakt sein möchte. Dies sei eine Voraussetzung für die künftige Freundschaft, die allein auf einem gegenseitigen guten Verstehen und vollen Versicherungen beruhen könne.

## Die Bäter des Weltkrieges

Das im November vorigen Jahres in einer Rede in Marcellin von Lloyd George geprägte Wort, daß kein Staatsmann den Krieg gewollt habe, daß sie vielmehr alle hineingeschickt wären, trifft nicht zu. Ramentlich soweit die indirekte Schuld am Kriegsausbruch in Frage kommt, findet der Auspruch Lloyd Georges keine Anwendung auf ein paar russische und französische Staatsmänner, die den Krieg tatsächlich gewünscht und gewollt haben.

Der frühere russische Botschafter in Paris, Iswolski, und der frühere Präsident der französischen Republik, Poincaré, gehörten in erster Linie zu jener Kategorie. Poincaré war bereits durch die Berichte des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, aus den Jahren 1912—14 und noch durch manche Schriften, wie die unvorsichtigen Bekennisse zweier seiner intimen Freunde, seines eigenen Kabinettsministers Maurice Colrat und des ehemaligen Botschafters in Russland, Paléologue, erheblich bloßgelegt. Aber unmittelbar befürdende amtielle Dokumente, die seine eigenen Aussprüche, Ansichten, Pläne wiedergeben, fehlten bisher. Man vermutete naturnächlich ihr Vorhandensein in den russischen Archiven. Offenbar aber konnten die Dokumente erst jetzt ausfindig gemacht werden. Das Berliner Tageblatt veröffentlicht einige recht interessante Proben daraus. Es handelt sich um die Berichte des Botschafters Iswolski an den Außenminister Sofanow. In einem Bericht aus der Zeit des ersten Balkankrieges vom 18. Dezember 1912 wird von einem Telegramm des Chefs der französischen Militärmision in Russland, General Lyaquie, an seine Regierung berichtet, wonach diesem dort gesagt worden sei, „dass selbst im unvorstellbaren Falle eines österreichischen Überfalls auf Serbien Russland nicht Krieg führen wird“. Diese Antwort hat Poincaré (damals nur Ministerpräsident, Red.) und alle französischen Minister in die größte Besitzergreifung versetzt.

Ein großes Licht auf die Verteillichkeit der französischen Bourgeois-Presse, die mit Wissen und durch die Vermittlung der Regierung Poincaré vor sich ging, wirft folgende Stelle des gleichen Berichts:

Ich bemühte mich, die für uns wünschenswerte Stimmung in den Regierungs- und politischen Kreisen aufrechtzuerhalten, und versuchte gleichzeitig auf die Presse einzumischen. In dieser Sicht sind, zum Teil dank den seinerzeit getroffenen Maßregeln (1), sehr bemerkenswerte Resultate erreicht worden. Wie Ihnen bekannt, beteiligte ich mich nicht direkt an der Verteilung der Süßigkeiten, die Verteilung wird aber unter Mitwirkung der französischen Minister vorgenommen und hat bereits die nötige Wirkung gehabt. Von mir aus versuche ich durch persönliche Beeinflussung die Hauptzeitungen in Paris, wie den Temps, Journal des Débats, Echo de Paris, zu lenken. In leichter Zeit habe ich nicht mehr gegen die Idee zu kämpfen, Frankreich könnte in einen feinen Interessenstreit verwickelt werden, sondern eher gegen die Désirabilité, daß wir uns den Fragen gegenüber, die das Interesse und das Prestige des ganzen Dreibandes berühren, zu passiv verhalten.

Die Ihnen aufsichtig ergebener

ges. Iswolski.

Einen Monat später, am 16. Januar 1913, ward Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt.

Während des Wahlganges im Versailler Schloß konnte man überall teils warnende, teils jubelnde Stimmen vernnehmen, die in dem stereotypen Satz gipfelten: „Poincaré c'est la guerre!“ Poincaré bedeutet den Krieg! Auch war Iswolski der Wahlwahlgang Poincarés gewesen. Nur noch zwei gemeinsame Sieg brachte Iswolski unter dem 29. Januar 1913 an seine Regierung:

Soeben hatte ich eine lange Unterredung mit Poincaré, der sich zu mir dazwischen setzte, daß er in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik auf die Außenpolitik Frankreichs direkt Einfluß habe und es nicht verfälschen werde, sich dieses Einflusses zu bedienen. Da begug auf die Tapetenfrage wiederholte er mir ungefähr dasselbe, was ich bereits gestern von Jonnart (damals Außenminister, Red.) hörte. Seinen Worten zufolge ist es der französischen Regierung von äußerster Wichtigkeit, die Möglichkeit zu haben, die französischen öffentlichen Meinung auf die Beteiligung Frankreichs an einem durch die Lage auf dem Balkan hervorgerufenen Krieg vorzubereiten. Daher bitte ich und die französische Regierung, keinerlei Einzelhandlungen zu unternehmen, die solchen Krieg ohne voraus Meinungsaustausch mit Frankreich vorzuwerfen könnten.“

Spricht nicht aus diesen Zeilen genau das Gegenteil von Friedensliebe? Kein Wort der Warnung, der Mäßigung an die Adressen des unternehmungslustigen Bundesgenossen!

Am nächsten Tag erläutert und ergänzt Iswolski sein Telegramm in einem ausführlichen Schreiben an Sofanow, in dem es heißt:

Der in den obersten Regierungskreisen Frankreichs eingetretene Wechsel hat für uns zweifellos sehr vorteilhafte Seiten. Die Wahl des Herrn Poincaré auf den höchsten Posten der Republik bedeutet einen entscheidenden Sieg der gemäßigten (d. h. nationalistischen, Red.) politischen Elemente über den äußersten Radikalismus, der sich Russland und dem französischen Russland gegenüber stets feindlich verhalten hat. Die Energie und Entschlossenheit des Herrn Poincaré bürget uns dafür, daß dieser in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik sich nicht damit begnügen wird, wie Herr Gallières, eine rein passive und sogar defensive Rolle zu spielen, sondern mit allen Kräften und zu jeder Stunde auf den Gang der französischen Politik, hauptsächlich auf das auswärtige Gebiet, einzutreten... Herr Jonnart trifft ohne Poincarés Wissen und Einverständnis keinelei Anordnungen. Aus meinen langen Unterredungen mit diesen beiden Staatsmännern habe ich folgenden Schluss gezogen: Die französische Regierung ist fest entschlossen, und gegenüber die Russlandspfeile in ihrem ganzen Umfang zu erschüttern. Die französische Regierung ist sich darüber bewußt, daß das Ergebnis der augenblicklichen Verwicklungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kriege notwendig machen wird, und sieht dieser Möglichkeit fahrlässig entgegen. Der Moment, in dem Frankreich das Schwert entblößen muß, ist in der französischen militärischen Konvention genau festgelegt.

Das V. L. deutet im Anschluß an diese lehrreichen Dokumente an, daß dies nur ein Anfang sei, denn Iswolski habe viel geschrieben. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß der Kriegsbüro Poincarés dokumentarisch feststeht. Dadurch wird die Schuld der deutschen Machthaber gegenüber Ihrem Volke und der Menschheit kaum geringer, aber die ungewisse Lage der Allgemeinschuld Deutschlands (Artikel 232 von Versailler) ist nunmehr unhalbbar denn denn.

## Tanzkunst

Gebiebeldumbei! Das neue Jahr singt gut an für alle die Glückslichen, die am Sonntag der Gesang- und Tanzauflistung des Dresdner Volksliedorchesters bewohnten. Im dichtgefüllten Vereinshaussoale glänzte die Freude von allen Gesichtern, von denen der Anderthalb-Jahrschul-Bernhard Schneider die älten lebendhaften Volksfröhlinge und -ländige fröhliche Aufseßungen feierten. Aus allen Teilen Deutschlands und aus verschiedenen Jahrhunderten waren sie hier zusammengekommen und zeigten, welche reiche Schatz an alter Volkspoesie in ihnen der Wiedererweckung wärkt. Wahrsch, sie beschönigen uns mit unsrer bedeutenden Volkskultur. Es war Karneval und Chorleiter in allem, was geboten wurde, und es wäre mühsig, Besonderses herzoverheben zu wollen. Von der „Märchenkunst“ aus dem Jahre 1482 und der „Märchenkunst“, die von dem Sänger mit erhebender Wirkung angetragen wurden, bis zum Schusterzart und dem Zauberer Zweiheit armte alles die gleiche Lebenpendende Volkskunst. Herzverhoben sei nur noch ein überaus herzerweiternder Kinderreigen, von den Schülern der 8. Volksschule vorgetragen, bei dem man es recht fühlte, daß die Erneuerung unsrer Feile von den unverbohrten Jugend kommen muß. Einen besonderen Reiz erholt das Ganze durch die Nebenwölfelige Wirkung des Tenorsoprans Susanne Dombois und Walter Seelbrieth von der Staatsoper, die dem besshübschen Meigen den vollbekanten Kunsthallengegenüfern und momentan mit einem großartigen Höhepunkt. So nach einer handfesten kleinen Sinfonie concertante das berühmte Quintett von Mozart für Horn (unter Simmer spielt das berühmte Schubert), Geige, zwei Violinen und Cello, und ein Trio von Streichern für Klavier, Flöte und Basson, das zu beeindruckenden Kompositionen aus seiner Donner Zeit nebbt. Den Reichtum des reichen Abends machte Schuberts berühmtes und seliges Osterlied in F-Dur op. 106. Wenn bekannt blieb sein, daß die deutsche Erstaufführung des (1824 in Wien auf Befehl des Grafen Ferdinand Troyer, eines klarinettenbläsenden Musikfreundes, komponierten) Werkes in Dresden stattfand, und zwar am 10. November 1866 in Sternefelds Saal im 4. Nebengebäude und am 18. November d. J. im Saal des Konzeratoriums im 2. Nebengebäude. Herrn Häußler, Röring, Sommer, Bruno Kegel, Auguste, Sophie, Barbara, Seiffert, Spilchner, Benfer, Schröder, Richter, Stadler und Schneehamer können sie dieses Meisterwerk auch nicht gespielt haben.

## Dresdner Kalender

Theater am 4. Januar. Opernhaus: Tosca (7%). — Schauspielhaus: Der Kronprinz (7%). — Central-Theater: Michel, der Ruhmder (8%). — Die Braut des Bacchus (7%). — Neidberg, Theater: Die Erbprinzessin (8%). — Schauburg: Die (7%).

Orchesterkonzert. Das nächste Volksorchesterkonzert, Freitag den 8. Januar im Gewerbeschauhaus, dirigiert Professor J. C. Raetz. Solist wird noch bekanntgegeben. — Das Volksorchesterkonzert, Freitag den 18. Januar, dirigiert Karl Johann Peter als Guest. Das Programm enthält neben der Erstaufführung der Ouvertüre zu „Orpheus“ von Charles Camardich zwei Sinfonien von Wolfgang Amadeus Mozart. Solist wird noch bekanntgegeben.

**Lud**  
Gebende  
Meyer  
hat. H  
wieder  
heim II.

unbe  
die Bl  
Der B  
seine  
land in  
tage s  
gab i  
sich den  
mit den  
hinterg  
die Li  
des G  
Gene

wieder  
in die  
enthalt  
polit  
seine D  
Rechten  
untergru  
wirre  
der Ob  
den ge  
einer Re  
Wachsen  
berfoorg  
Ergeb  
schrift de  
tag aus  
plötzl  
spete  
Kaiser h  
mitgeteilt  
der Ober  
deinen Et  
trieben.  
Meinung  
ein polit  
Reichst  
zurück. 2  
die ande  
Fraktions  
Presse ..  
General  
„Gute G  
Staate  
gier zu so  
dass die  
Der Kön  
abgeba  
Damals ei  
sinnung, b  
einem ge  
gewachsen,

Mitglied  
den Democ  
Partei d  
Hälfte der  
Ludendorff d  
preußischen G  
Und das, ob  
Vorgänge so  
nicht willen,  
ebenfalls kön  
halten des G  
sicht, sonde  
berufen kann,  
weder an d  
deutsches, no  
Sie feißen si  
schlossen  
lung nicht  
bietet durch e

Siegler  
den Democ  
Partei d  
Hälfte der  
Ludendorff d  
preußischen G  
Und das, ob  
Vorgänge so  
nicht willen,  
ebenfalls kön  
halten des G  
sicht, sonde  
berufen kann,  
weder an d  
deutsches, no  
Sie feißen si  
schlossen  
lung nicht  
bietet durch e

Wortrag  
Vereinigun  
einem B  
Menzen u  
Ludendorff  
bei. G. Nies, G

Der Fröh  
ber modernen P  
strationen. D  
im Vereinshaus  
Dresden. Kac

Mittell  
4. Januar. Di  
Kammerjäger  
Bindle Große  
Donnersto  
singt Georg  
Schola.

Montag b  
Onegin. Wil  
Wolf. Am Ve

Dresdner A  
lesungen. Im n  
ber verständlic  
Vorlesung  
a) in der 2  
den 8. Januar 16  
über. Autur u  
Jahrhunderten v  
1922 Oberhau

Sicherung des G  
halb der Volksb  
bildern und Möb  
fessor Dr. Stein  
der französisch

b) in der  
Dienstag den 10.  
Dietrich mit





Dienstag den 3. Januar 1922

## Ein Jahr sächsischer Politik

Die Politik des Ministeriums des Innern war auf die Festigung der demokratischen Staatsverfassung eingestellt. Alle Maßnahmen dienten der Erreichung dieses Ziels. Vornehmste Aufgabe war es, die Verfassung der Gemeinden in Einklang mit der Staatsverfassung zu bringen, d. h. an Stelle des noch bestehenden autoritären Prinzips auch in der Gemeinde das demokratische Prinzip durchzuführen. Diese Aufgabe soll die Gemeindeform lösen. Den ihr anfänglich entgegengesetzte Widerstand wurde überwunden. Die Arbeiten für die Gemeindereform sind somit beendet, doch auf der Grundlage des bisherigen Vorentwurfes ein neuer Entwurf entstanden ist, der nunmehr vollendet zur Begutachtung Sachverständigen vorgelegt werden wird, ehe er dem Gesamtministerium und dem Landtag gegeben wird. Nach dem neuen Gesetz sollen die Gemeinden im Februar der Entwurf an den Landtag gehen. Die Tendenz des Entwurfs ist, in einem Gesetz die Selbstverwaltung der Gemeinden zweit auszudehnen, als die Erhaltung des geschlossenen Staates es zuläßt.

Das Einflammsystem ist durchgeführt. Durch Bildung von Gesamtgemeinden soll die untere Verwaltungsbörde auf Grundlage der Selbstverwaltung neu aufgebaut werden, wodurch die Ortschaftsbehörden eventuell überflüssig werden oder der Bezirkspartei komunalisiert wird.

Von der Resolution war die Arbeitersklasse bei der Belebung von Beamtenstellen ausgegeschlossen worden, die Beamtenstabskasse muss allen geöffnet werden, insbesondere der Arbeitersklasse als überlängste Stütze der demokratischen Verwaltung. Dieser ist es nur im bestehenden Umfang möglich gewesen, dieses Ziel zu erreichen, und dieses wenige hat auch noch den Widerstand eines Teiles der Beamtenchaft herbeigeführt. Durch Neubewerbung der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern soll die künftige Personalpolitik freigesetzt werden von Familieneinschlüssen und es soll dem Jüngsten der Aufstieg ermöglicht werden.

Die soziale Lage der Beamten und Angestellten zu verbessern, war das erste Streben des Ministeriums des Innern. Ein Quell vielen Verdrusses ist dadurch verhindert worden, daß nunmehr die Verdienstlosen, das Ruhegehalt und Witterungsgehalt einheitlich für Reichs- und Staatsbeamte durchgeführt werden. Durch das Gesetz über die Dienstbedingungen der Gemeindebeamten ist versucht worden, die Einheitlichkeit des Beamten- und Ruhelohnes auf die Gemeindebeamten zu übertragen.

Auf das Reich ist mit Nachdruck eingewirkt worden, daß das in Artikel 28 der Reichsverfassung vorgesehene neue Beamtenrecht vorbereitet wird. Die Landesregierungen sind erzürnt darüber, dieses Streben zu unterstützen.

Die Sicherheit des Landes wird stark durch den Beschäftigtenstreit beeinträchtigt. Not und Sorge Unbeschäftigter führen leicht zur Ausfehlung gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Die allgemeine wirtschaftliche Erfahrung und die Minderung der Zahl der Erwerbslosen hat zur Verstärkung der Bevölkerung beigetragen. Das Ministerium des Innern hat seinerseits durch Schaffung von Arbeitsschancen in den durch Beschäftigungsfähigkeit stark heimgesuchten Gemeinden den Grad der Beschäftigung gehoben und dadurch indirekt zur öffentlichen Sicherheit beigetragen. Durch die vermittelte Tätigkeit der Kommunale der Landespolizei gelang es vielfach, bei Lohnkämpfen und Demonstrationen die in ruhigen Bahnen zu halten und zu lenken. Den Versuchen, durch Pausche und Geheimorganisationen die demokratische Verfassung des Staates zu gefährden, ist entschiedener Widerstand entgegengesetzt worden. Geheimorganisationen sind ermittelt und aufgelöst worden. Jeder Versuch der Freisegung wird überwacht. So wurde Sachsen vor jeder ernsthaften inneren Erstürmung bewahrt. Die freie Meinungswidrigkeit in Wort und Schrift ist in vollem Umfang gewahrschafft worden.

Eine Reihe kleiner polizeilicher Maßnahmen früherer Zeit sind befehligt worden, so ist die Verordnung über den Ausschluß sämiger Steuerzahler von den Veranlagungsstätten aufgehoben worden. Durch Einwirkung auf die Reichsregierung ist die Beschränkung des Kohleverbrauchs für Licht- und Heizungszwecke in Großstädten aufgehoben worden und damit die Verlängerung der Polizeistunde für Wart- und Schankwirtschaften ermöglicht worden.

Die politische Belämpfung des Kontrabandals ist beendet worden. Wegen der Bevölkerungsdichte und der großen Wohnungsnutzung in Sachsen ist die Einschränkung des Fremdenaufzugs notwendig. Die zu ergriffenden Maßnahmen sind frei von Massentäuschungen gemacht worden. Die Einschränkung Staatenfremder war stark antisemitisch und arbeiterfeindlich eingestellt. Sie darf fortan nur nach sozialen Erwägungen erfolgen.

Die Umstellung der Landespolizei aus militärischen Formationen in solche zu Polizeizwecken ist im Gange. Die Beziehung des Landesamtes mit Verwaltungsbeamten war die gravierendste Fehlleistung dieses Jahres. Die völlige Neuordnung wird erst nach Verabschiebung des Gesetzes für 1922 möglich sein, nachdem die örtliche Sicherheitspolitik der jetzt großen Städte auf den Staat übernommen werden soll. Die Sicherung der Stellung des Beamten der Landespolizei ist eine feste Sorge des Ministeriums gewesen und hat zu umfangreichen Verhandlungen mit dem Reiche geführt.

Den Gemeinden hat das Ministerium die größte Aufmerksamkeit gesollt. Durch die Umstellung der Finanzverwaltung und der dadurch bedingten Erhöhung der Einkommen-

steuer sind eine Reihe Gemeinden in Not geraten. Das Ministerium hat versucht, durch Schaffung des Ausgleichsstifts und durch die Gründung eines 100-Millionen-Kredits die Notlage der Gemeinden zu mildern.

Die Wohnungsnot ist in Sachsen bei seiner höchsten Stufe und durch die Gründung eines 100-Millionen-Kredits die Notlage der Gemeinden zu mildern. Die Bevölkerung außerordentlich groß. Die Beschaffung neuer Wohnungen war eine der wichtigsten Aufgaben des dem Ministerium des Innern unterstellten Bauaufbauministeriums. Durch Bereitstellung eines Kredits von 420 Millionen Mark sollten etwa 5000 Wohnungen in den Jahren 1921 und 1922 erstellt werden. Es ist gelungen, schon in diesem Jahre über 5000 Wohnungen in Sachsen neu hergestellt. Beantragt war die Herstellung von 55 000 Wohnungen, doch konnten aus Mangel an Mitteln die Wünsche nur zum Teil befriedigt werden. Der Sicherung alter Wohnhäuser dient die Umstellung der Brandversicherungs-Gefebung. Nach dem neuen Gesetz sollen die Überlebensversicherungen eingeschränkt werden, um so die Möglichkeit zu schaffen, durch Neuerwerbungen wieder neu ersterben zu lassen. Gerade der Wohnungsbau zeigt, wie notwendig die gemeinschaftliche Tendenz in den Vorbergen gerichtet werden muß und auch die soziale Verordnung für den Wohnungsbau ist von der Auflösung ausgegangen, daß öffentliche Mittel auch nur durch öffentliche Körperschaften verwendet werden dürfen, und hat den Gemeinden und gemeinnützigen Vereinigungen diese Baugewalt zugewiesen, um so diese neuerrichteten Grundstücke der Spekulation zu entziehen. Auf dem Wege der Gemeinwirtschaft liegt auch die Unterstützung sozialer Bauhütten, deren Streben es ist, den Bauherrn gemäß der Unternehmung auszuschalten. Ein Verlust der Baustoffbeschaffung ist mit der Errichtung eines gemischtwirtschaftlichen Betriebes des Landeskantoneisters in Leipzig gemacht worden. Die leichten Verschärfungen des Landeskantoneisters der Erhaltung und den Ausbau des Werkes. Wie stark jeder gemeinschaftliche Versuch belämpft wird, zeigt sich gerade in dem Streben der Gemeindewerke, durch Preisunterbietung die Rentabilität des Werkes in Frage zu stellen.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrt ist das 1918 von dem alten Landtag geschaffene Wohlfahrtspflegegesetz praktisch in Wirkung gesetzt worden. Eine Organisation aller bei der Wohlfahrtspflege Beteiligten in einer Landesstelle, soll die Möglichkeit schaffen, die Wohlfahrtspflege in ihrem Erfolg zu steigern.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege liegt auch die Unterstützung der Sozialarbeiter, die vom Arbeitsministerium bewilligt worden ist, und das neue Gesetz über die Unterstützung von Kleinen Kindern, das vom Ministerium des Innern durchgeführt wird. Den Blinden und Schwachsinnigen ist geholfen worden. Die Krankenpflege für den bergbaulichen Bezirk Zwickau wird durch die Vollendung des Krankenheims in Zwickau nochmals gefördert werden. Das Krankenamt, neuzeitlich ausgestattet, ist am 1. Dezember 1921 bereits in Betrieb genommen worden.

Die Unentbehrlichkeit der Sozialhilfe ist beim Reichsdefizit geöffnet worden und soll in der kommenden sozialen Erfahrung gesichert werden. Inzwischen ist für Sachsen auch die Notlage der Beamten und der Ruheständler durch Gesetz behoben worden. Es hat das Ministerium des Innern sich bemüht, auf sozialem Gebiet Fortschritte, die demokratische Sinnidee in weite Kreise zu tragen und den Staat selbst zu fördern.

Die Unentbehrlichkeit der Sozialhilfe ist beim Reichsdefizit geöffnet worden und soll in der kommenden sozialen Erfahrung gesichert werden. Inzwischen ist für Sachsen auch die Notlage der Beamten und der Ruheständler durch Gesetz behoben worden. Es hat das Ministerium des Innern sich bemüht, auf sozialem Gebiet Fortschritte, die demokratische Sinnidee in weite Kreise zu tragen und den Staat selbst zu fördern.

Die Stelle des Sekretärs im 6. Unterbezirk ist besetzt. Allen Bewerbern dankt Dank. Der neu gewählte Sekretär, Bruno Rudolf Nähmig, hat die Geschäftsführung am 2. Januar übernommen. Wir bitten, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen wie seinem Vorgänger. Alle geschäftlichen Angelegenheiten werden, wie vorher erledigt.

### Der Bezirksvorstand.

## Sächsische Angelegenheiten

### Das „Geheimnis“ von Weimar

Die bürgerlichen Parteien in Sachsen gefallen sich zur Zeit wieder einmal in einer aufgeregten Entrüstung, weil die sozialdemokratischen Minister unseres Freistaates mit ihren Kollegen aus Thüringen, Braunschweig und Anhalt zuerst in Leipzig und später auch in Weimar zusammenkamen, ohne vorher um die Erlaubnis zum Besuch dieser Konferenzen gebeten zu haben. Die Entrüstung spiegelt sich nicht nur in der bürgerlichen Presse wieder, sondern sie kommt auch zum Ausdruck in der folgenden Anfrage, die von der demokratischen Landtagsfraktion gestellt wurde:

Zeitungsmeldungen aufzeigen, haben in letzter Zeit mehrfache Zusammenkünfte der Minister aus Sachsen, Thüringen und Braunschweig stattgefunden, die nach Berichten der Dresden-Polizei gegen diesen sollen, eine dauernde Arbeitsgemeinschaft zur Förderung sozialdemokratischer Arbeit in Mitteldeutschland zu bilden. Solche amtliche Zusammenkünfte von Ministern berühren die Rechte des Landtages in weitgehendem Maße. Wir ersuchen deshalb die Regierung um Auskunft über die Notwendigkeit und den Inhalt dieser Besprechungen.

Wir fragen in unserer Notiz über die Zusammenkünfte in Weimar, daß wir es begrüßen (der Drucksfehlerkorb)

machte daraus „begreifen“ würden, wenn sich aus den Zusammenkünften eine dauernde Arbeitsgemeinschaft zur Förderung sozialdemokratischer Arbeit in Mitteldeutschland entwickeln würde.

Ob das, wie die demokratische Anfrage schlägt, voraussetzt, auch für die Minister der Zweck der Zusammenkünfte ist, können wir nicht wissen. Wir sind weder ein offizielles noch ein offizielles Regierungsorgan, und konnten daher nur geltend machen, was wir selbst für begrißenswert halten. Wir sind aber davon überzeugt, daß die sozialdemokratischen mitteldeutschen Minister nur im Sinne der Mehrheit der Bevölkerung, durch deren Vertreter sie in ihre Amtsstuben berufen wurden, verhandelt und gewirkt haben. Sie haben also rein gar nichts zu verborgen und werden vornehmlich bald Gelegenheit nehmen, die demokratische Anfrage zu beantworten, um die brennende Neugier der bürgerlichen Parteien zu befriedigen.

### Die Kinderhilfe der Quäker

Das Kinderhilfswerk der Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika wird mit Anfang des neuen Jahres in seiner Organisation eine Veränderung erfahren. Die amerikanischen Mitglieder der Quäkerkommission werden zum großen Teil nach England gehen, um auch dort ein Speisungswerk für unterernährte Kinder und Frauen einzurichten. Die Quäker haben den Wunsch ausgedrückt, daß die weitere Durchführung ihrer Arbeit in die Hände deutscher Verwaltungsstellen gelegt werden möge. Die Reichsregierung hat sich mit dieser Überleitung einverstanden erklärt. Einem Wunsche der Quäker entsprechend, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hermann, bestimmt, daß der Deutsche Centralausschuß für die Auslandshilfe, dem die Bearbeitung der gesamten Auslandshilfe seit Beendigung des Krieges übertragen ist, als Zentralstelle für ganz Deutschland die Umleitung und Weiterführung der Quäkerorganisation durchführen soll. Der Deutsche Centralausschuß für Auslandshilfe hat zu diesem Zweck einen besonderen Ausschuß für KinderSpeisungen eingesetzt, dem Vertreter der bedeutendsten amtlichen und privaten Einrichtungen der Wohlfahrtspflege angehören.

Ab Mitte April 1922 sind die deutschen Stellen an die Richtlinien der Quäker gebunden. Nach diesem Zeitpunkt wird die Auswirkung der Kinderhilfe der Quäker gebunden. Nach diesem Zeitpunkt wird die Auswirkung der Kinderhilfe der Quäker gebunden. Neben der Centralstelle Berlin und dem örtlichen Speisestellen, die mit der unmittelbaren Einrichtung der Speisung in Schulen, Anstalten usw. betraut sind, sollen Mittelstellen gebildet werden, die an Stelle der bisherigen Distriktsstellen der Quäker treten. Für das Gebiet des Freistaates Sachsen ist eine besondere Mittelstelle bewilligt worden. Sie ist dem Landesamt für Wohlfahrtspflege angehlossen. Zugestellt durch Gesetz behoben worden. Es hat das Ministerium des Innern sich bemüht, auf sozialem Gebiet Fortschritte, die demokratische Sinnidee in weite Kreise zu tragen und den Staat selbst zu fördern.

Die Unentbehrlichkeit der Sozialhilfe ist beim Reichsdefizit geöffnet worden und soll in der kommenden sozialen Erfahrung gesichert werden. Inzwischen ist für Sachsen auch die Notlage der Beamten und der Ruheständler durch Gesetz behoben worden. Es hat das Ministerium des Innern sich bemüht, auf sozialem Gebiet Fortschritte, die demokratische Sinnidee in weite Kreise zu tragen und den Staat selbst zu fördern.

Die Quäker haben während ihres zweijährigen Aufenthaltes in Deutschland vielen Tausenden von unterernährten Kindern Hilfe gebracht. Sie haben aber nicht nur materielle Not gelindert, sondern haben durch ihre Hilfe einen Beweis der Freundschaft und warmer menschlicher Gefügung erbracht, der in vielen Herzen einen Widerhall gefunden hat.

### Für die notleidende Jugend Sachsen

Aus dem Ergebnis einer Sammlung der Kinder Peru zugunsten der darbenden und kranken Kinder in Deutschland und Österreich sind Oberbürgermeister Blümke durch die deutsche Gesandtschaft in Lima (Peru) 100 000 M. für die notleidende Jugend in Sachsen übermittelt worden. Daraus sind in Übereinstimmung mit dem Landesamt für Wohlfahrtspflege je 35 000 Mark an die Städte Dresden und Leipzig, 20 000 Mark an die Stadt Chemnitz, 6000 M. an die Stadt Plauen und 4000 Mark an die Stadt Zwickau überwiesen worden. Die Spende soll zur Beschaffung von Wäsche und Bekleidungssachen Verwendung finden.

### Ein Finanzgericht beim Landesfinanzamt

Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden hat auf Grund der Paragraphen 3 bis 5 der Verordnung über die Bildung der Finanzgerichte vom 5. August 1921 mit Genehmigung des Reichsministers der Finanzen den Bezirk des Landesfinanzamts Dresden eine Verordnung erlassen, die dem Landesfinanzamt Dresden vom 1. April 1922 ein Finanzgericht angliedert. Bei dem Finanzgericht werden vier Kammer errichtet. Sitz der Kammer ist Dresden.

Die Gesamtzahl der für das Finanzgericht zu wählenden

so ein rechtes Verschulden für reif werdende Mädchen. Und wie an einem Leitfall zog sie das Kind im Haus umher, bis sie lachend auf der Bodenlaufer vor ihrer eigenen Wiege stand.

Hoppelbikhopp, hoppelbikhopp, hoppelbikhopp. Wie die Sonne brannte! Einem solchen Sommer hatten sie noch nicht auf dem Steinfeld gehabt. Überall reckten sich die wilden Blumen hoch, und überall schwirrten junge Vogelbrut durch die Hürchen. Und der Hafer stand so voll, wie drunter im Tal bei Hoppelbikhopp, wo die reichen Bauernmädchen die dicken Bernsteinketten beim Tanz tragen. Nur der Vorenn hatte Hafer ausgekaut. Wo zu sollte man das Futter für die Pferde kaufen, wenn es hier oben gärt? Und warum sollte der Hoppelbikhopp als Bauer kein Geschäft mit dem Hoppelbikhopp und Mauerwillem an den Brüderlein machen? Und sie wollten, als sie die sattgrünen Felder sahen, im nächsten Jahr auch Hafer bauen.

### Hoppelbikhopp!

Die Hoppelbikhopp sah zur Fensterseite der Kommer hin aus. Dort her hinter den Schimmeln, das war ihr Vorenn. Klee wollte er langen.

Klee hatte sie es erreicht, dann war der stolze Mann ihr ganz verschollen. Dabei kann man nicht halten bleiben. Einiges Neues muß man in der Ferne sehen.

### Hoppelbikhopp!

Wieder lachte sie und sprang die Treppe hinab zu dem Huben und herzte und küßte ihn ab, als sei sie selbst Mutter, als spreche ihr Blut in pulsierender Liebe. Sie hockte sich auf den Rücken und brachte ihn in den Garten hinter der Scheune und pflückte ihm die wenigen wilden Erdbeeren, die an der Hecke rot geworden waren.

Gerade als der Klee abgelesen war, kam der Briefbote auf den Hof. Der Brief, den er brachte, war schwer.

„Eins nach dem andern,“ sagte Vorenn und gab der (Schluß folgt)

## Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

Nun stand sie vor ihm, wie er sie noch nicht gesehen hatte, hoch gereckt, von Blut übergossen, in gewaltig zischender Kraft.

„Was soll's nu, Lorenz? Was willst du eigentlich? Ich weiß noch von nix, was das alles bedeute soll.“

Der Vorenn kam gerade über das Dach der Scheune und schüttete sein erstes Blut in die Stube.

„Ich will mich immer abwege. Und weil ich mich will, will ich dich, Hoppelbikhopp, Marie. Du mußt mich fühle lassen, daß ich sel. Das hab ich mir behobt, um davor hab ich geschafft hic ova. D' mußt mich fühle lassen, daß ich vor dich sei.“

Er riss sie an sich und drückte sie so fest, daß ihr fast der Atem verging.

„D' drückst mich tot!“

„Hast möcht ich's vor Lust und abgefallener Angst. Net, d' bin mei?“

Es durchschauerte sie. So sollte es sein. Das war endlich die Erfüllung monatelang gelegter Wünsche.

„Eist war's nix, Marie. Ich ging der aus'm Weg. Gott, 'n knecht als Herr vom Hoppelbikhopp! Das wär ei Sünd, dacht ich. Aber jetzt weiß ich schon lang, daß ich kei knecht g' set brauch.“

„Schon lang? – Batrin haßt d' hente so lang gewart, Lorenz? – Ja, da haßt 'n Wille, et Kraft in d'r! – Das hab ich gleich am ersten Tag gewußt, als d' bei uns kamst. So was fühlt mer; aber mer macht nich dann nix mehr draus. Ich war ja dem Hoppelbikhopp. Un 'n Wille us Weibslent hatt' se d' net gehabt. – Un dann doch vom Winter ab haßt d' mich u's Brett gespannt, Lorenz, un geplagt. Haha, da mußt ich, was in der war. Ich gelauert hab ich manch Nacht, ob's net a-kloppt an d' Tür, Lorenz?“

Hoppelbikhopp hat Laub g'irage, Hoppelbikhopp geht hin um her, Hoppelbikhopp trägt Leib un Seel.

Das kam ihr nicht aus dem Sinn. Sie mußte es fortgezogen vor sich hinsingen, brausen im Stall, im Wichteller, in der Küche, ließlich sind es schon zehn Jahre her, daß sie das Blattstreichen julegt gesungen hatte. Es war ja Vauerin den Brief.

Dienstag den 3. Januar 1922

ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter beträgt 64. Wahl-

1. die Kreisausschüsse bei den Reichskap-

mannschaften Dresden, Bautzen, Leipzig und Chemnitz; 2. der

Landeskulturrat im Freistaat Sachsen, die Handelskammern

in Dresden, Chemnitz und Bittern, die Gewerbevereine in

Dresden, Chemnitz und Bittern und die Bezirksarbeiterräte.

Von der Gesamtzahl der ehrenamtlichen Mitglieder und Ver-

treter (§ 3) entfallen 1. auf den Kreisausschuss in Dresden 19,

in Bautzen 6, in Leipzig 3, in Chemnitz 4; 2. auf den Landes-

kulturrat 8, auf die Handelskammern in Dresden 5, in

Bittern 1, in Chemnitz 2, auf die Gewerbevereine in Dresden 5,

in Bittern 1, in Chemnitz 2, auf die Bezirksarbeiterräte 8. Die

auf die Bezirksarbeiterräte entfallende Zahl von Mitgliedern

und Vertretern wird vorläufig von den unter Absatz 1 Nr. 1

aufgeführt. Wahlorganen aus dem Stande der Arbeitnehmer

im Sinne des Betriebsverfassungsgesetzes gewählt. Von dieser Zahl

entfallen auf den Kreisausschuss Dresden 5, Bautzen 1, Leipz-

ig 1, Chemnitz 1.

Die ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter werden

zum erstenmal für die Zeit vom 1. April 1922 bis

zum 31. März 1928 gewählt. Die Wahlen sind bis zum

1. Februar 1922 vorzunehmen; das Ergebnis ist dem Prä-

sidenten des Landesfinanzamtes bis zum 15. Februar 1922

mitzutun.

### Dr. Grabnauer zum Mitglied des Reichs-

#### diskiplinarhofes ernannt

Wie die Dresdner Nachrichten aus Berlin melden, hat

der Reichspräsident den länderlichen Gewandten Dr. Grabnauer

zum Mitglied des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig

erneut.

**Der Vorstand des Landeswohnungsverbandes**

Vom Vorstand des Landeswohnungsverbandes sind be-

stellt worden: Dr. jur. Kurt Raumann in Dresden, Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages, zum Ver-

bandsvorsitzenden; Bürgermeister Franz Richard Müller

in Döbeln zum 1. Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden;

Gemeindevorstand Emil Paul Schmidel in Görlitz zum

2. Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden; Bürgermeister

Franz Paul Hagemann in Dresden zum beobachtungsfähigen

Geschäftsführer des Verbandes. Alles der genannten Per-

sonen zu einem sind berechtigt, den Verband zu vertreten.

**Der ausgeloste Stadtverordnetenvorsteher**

Leipzig. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des

neuen gehörten Leipziger Stadtverordnetenkollegiums, das

bestimmt aus 36 bürgerlichen und 36 sozialistischen Mit-

gliedern besteht, wurde die Wahl der Stadtverordnetenvor-

steher vorgenommen. Beim ersten Wahlgang wurden

36 Stimmen für den sozialistischen Kandidaten abgegeben, so dass das Los

entscheiden musste, da auch der zweite Wahlgang das gleiche

Ergebnis hatte. Das Los entschied für den Kandi-

daten der Linken, Seeger, während der Kandidat

der Rechten, Heintze, zum 1. Vizevorsteher gewählt wurde.

Durch Jurur wurde dann weiter der 2. Vizevorsteher bestimmt.

Die Gewählten nahmen die Wahl an. Hierauf bestätigte Oberbürgermeister Dr. Roth das neu gewählte

Präsidium.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Am Sonnabend abend

nug 11 Uhr stießen die im Steigerloch der Räthleschen Ton-

werke im Räthleschen Werkstattarbeiter auf schlagende

Wetter. Bei der folgenden Explosion wurde ein Tongruben-

schwester verbrannt, während ein Arbeitskomrad mit leichten

Verletzungen davon kam. Die übrigen Beschäftigten konnten sich

sicherheit in Sicherheit bringen. — In Blauren sprang der wegen

Angestelltem in der elterlichen Wohnung eingesperrte siebenjährige

Sohn eines Fleischarbeiter aus dem dritten Stock auf

die Straße. Er erlitt so schwere Verletzungen, dass er noch

seiner Entfernung in das Krankenhaus starb. — In Weida

starb ein junger Student aus Halle, der zu Besuch auf einem

festen Balkon saß, beim Betreten von einer Feuerstelle in

die Weide. Er wurde am nächsten Morgen tot unter einer

Brücke aufgefunden. — Die Stadtverordnetenversammlung in

Berga beschloss gegen die zwei Stimmen der Kommunisten, zu

der Bestrafung des Bürgermeisters Raumann zu

wegen Falschbeurkundung durch Chemnitzer Schöffengericht

zu einer Stellung zu nehmen noch rechtzeitigen Abschluss des Ver-

## Stadt-Chronik

### Der Deutsche Lehrerbund

#### zu seinem 50jährigen Bestehen

Der D. L. B. der Berufsbund, die Gewerkschaft der

Deutschen Volkschullehrer, sowie in den letzten Dezember-

logen 1921 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Seine

Geschichte und Entwicklung ist untrennbar mit der Entwick-

lung der deutschen Volksschule, der allgemeinen deutschen

Bildung verbunden, so dass seine Bedeutung weit über

den Kreis der Lehrerschaft hinausreicht. Unsre deutsche

Volksschule von heute stand nicht vor uns, wenn die Lehrer-

schule in ihren Organisationen, deren umfassender Rahmen

aber der D. L. B. ist, sich nicht unausgesetzt mit ihrem

Ausbau beschäftigt und für ihn eingesetzt hätte.

Freilich leicht ist ihr das nicht immer geworden. Nur

wenige der neuern Berufsstände sind durch so viel Elend und

Urfügigkeit, Demütigung und Erniedrigung hindurchgegan-

gen und emporgekommen, wie der der Volkschullehrer. Es

bedeutete in früheren Zeiten ein Wagnis, dem D. L. B. an-

zugehören, für die Sache der Volksschule, der Volksbildung,

der Volkswohlfahrt einzutreten. Über manchem dieser

mürrigen Männer, die es doch auf sich nahmen, den Blick trotz

Sorge und Not ihrer trübseligen Verhältnisse fest auf das

schöne Ziel zu richten, sind schwere Gewitterstürme hinweg-

gezogen und auf ihr tristes und ömtliches Leben niede-

gegangen.

Schon das Schiffahrt des ersten D. L. B. ist Beweis

dafür. Er war 1848 auf eine Anreise hingründet wor-

den, die zur 2. sächsischen Lehrerbunderversammlung in Dresden

Wander gebuh und die begeisterte Zustimmung in allen Lehrer-

vereinen fand. Doch die Reaktion, die auf diese Hoffnungs-

einsicht schlug auch den D. L. B. wieder tot. Es gab eben

einigen deutschen Staat, der die Schaffung einer guten Schule

als Staatsnotwendigkeit erkannt hätte. Der preußische König

machte die Seminarlehrer für die Revolutionsangelegenheiten

verantwortlich. All das Glend, das im verschissenen Jahre über

Preußen hereinbrach, ist Ihre, einzige Ihre Schuld, die

Schule der Anerkennung, der irreführenden Massenweisheit, die

Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben

und die Treue in dem Gemüte meiner Untertanen ausgetragen

"ihren Herzen von mir abgewandt haben."

Der D. L. B. ist seitdem 1848 auf einer Anreise hingründet

worden, die zur 2. sächsischen Lehrerbunderversammlung in Dresden

Wander gebuh und die begeisterte Zustimmung in allen Lehrer-

vereinen fand. Doch die Reaktion, die auf diese Hoffnungs-

einsicht schlug auch den D. L. B. wieder tot. Es gab eben

einigen deutschen Staat, der die Schaffung einer guten Schule

als Staatsnotwendigkeit erkannt hätte. Der preußische König

machte die Seminarlehrer für die Revolutionsangelegenheiten

verantwortlich. All das Glend, das im verschissenen Jahre über

Preußen hereinbrach, ist Ihre, einzige Ihre Schuld, die

Schule der Anerkennung, der irreführenden Massenweisheit, die

Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben

und die Treue in dem Gemüte meiner Untertanen ausgetragen

"ihren Herzen von mir abgewandt haben."

Der D. L. B. ist seitdem 1848 auf einer Anreise hingründet

worden, die zur 2. sächsischen Lehrerbunderversammlung in Dresden

Wander gebuh und die begeisterte Zustimmung in allen Lehrer-

vereinen fand. Doch die Reaktion, die auf diese Hoffnungs-

einsicht schlug auch den D. L. B. wieder tot. Es gab eben

einigen deutschen Staat, der die Schaffung einer guten Schule

als Staatsnotwendigkeit erkannt hätte. Der preußische König

machte die Seminarlehrer für die Revolutionsangelegenheiten

verantwortlich. All das Glend, das im verschissenen Jahre über

Preußen hereinbrach, ist Ihre, einzige Ihre Schuld, die

Schule der Anerkennung, der irreführenden Massenweisheit, die

Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben

und die Treue in dem Gemüte meiner Untertanen ausgetragen

"ihren Herzen von mir abgewandt haben."

Der D. L. B. ist seitdem 1848 auf einer Anreise hingründet

worden, die zur 2. sächsischen Lehrerbunderversammlung in Dresden

Wander gebuh und die begeisterte Zustimmung in allen Lehrer-

vereinen fand. Doch die Reaktion, die auf diese Hoffnungs-

einsicht schlug auch den D. L. B. wieder tot. Es gab eben

einigen deutschen Staat, der die Schaffung einer guten Schule

als Staatsnotwendigkeit erkannt hätte. Der preußische König

machte die Seminarlehrer für die Revolutionsangelegenheiten

verantwortlich. All das Glend, das im verschissenen Jahre über

Preußen hereinbrach, ist Ihre, einzige Ihre Schuld, die

Schule der Anerkennung, der irreführenden Massenweisheit, die</p



